

# Raumstruktur, regionale Disparitäten und Bevölkerung

Benedikt Hora / Carla Marchant / Andreas Haller / Axel Borsdorf

## Natur- und kulturräumliche Gliederung

Kolumbien hat in Südamerika eine einmalige Lage. Das 1.398.910 km<sup>2</sup> große Staatsterritorium grenzt sowohl an den Atlantik (mit der Karibischen See) als auch an den Pazifik, wobei die Küstenlinie an der Karibik mit 1.626 km etwas länger ist als die am Pazifik (1.448 km). Durch Südkolumbien verläuft der Äquator, aber auch der thermische Äquator, d.h. die Linie mit der höchsten mittleren Jahrestemperatur der Erde, der in Südamerika wegen der sich nach Süden verringernden Landmasse nach Norden verschoben ist, verläuft etwa auf der Höhe von Bogotá. Und schließlich ist Kolumbien das einzige Land, in dem sich die Südamerikanischen Kordilleren in drei Stränge aufteilen und die Ost-, Zentral- und Westkordillere bilden (Borsdorf/Stadel 2013).

Vier naturräumliche Großeinheiten charakterisieren Kolumbien. In der westlichen Hälfte des Staatsterritoriums dominieren die Anden den Naturraum. Sie sind die Wasserschlösser des Landes. Große Grabenbrüche trennen die drei Kordillerenstränge: der Magdalenagraben zwischen Ost- und Zentralkordillere und zwischen dieser und der Westkordillere der Caucagraben. Darüber hinaus besitzt Kolumbien auch eine pazifische Küstenkordillere, freilich mit geringeren Höhen. Auch diese ist durch einen Grabenbruch, in dem der Río Atrato fließt, von den Hochkordilleren getrennt. Diese tief eingesenkten tektonischen Gräben machen Kolumbien zu einem landschaftlich stark vertikal gegliederten Land. Der Reisende, der von Bogotá (Ostkordillere) zum Pazifik unterwegs ist, muss zweimal höchste Pässe überwinden und gelangt in der Zentralkordillere sogar bis in die Nebellandschaft der Páramos.

Die kolumbianische Ostkordillere teilt sich an der Grenze zu Venezuela noch einmal in die Sierra de Perijá, vor der schließlich der isolierte, tektonisch eigenständige Gebirgsstock der Cordillera Nevada de Santa Marta (max. 5.780 m), das höchste Küstengebirge der Erde, liegt. Diese

starke Kammerung war für Kolumbien immer ein großes Verkehrshindernis. Dennoch weisen die Anden und deren Täler und Terrassen die höchste Bevölkerungsdichte auf. Das geologisch junge Hochgebirge, das sich immer noch in Hebung befindet, ist tektonisch und morphodynamisch unruhig. Erdbeben, Vulkanausbrüche, Berg- und Felsstürze sowie Erdrutsche (*derrumbes*) sind häufig und führen oft zu Katastrophen (Borsdorf 2006).

Der nördliche Teil Kolumbiens wird vom karibischen Küstentiefland eingenommen. Es ist weitgehend eben, vielfach von großen Sumpfgebieten (*ciénagas*) geprägt und – mit Ausnahme der Küste – dünn besiedelt. In der Karibik besitzt Kolumbien mehrere Inseln und Archipele, von denen die Ferieninseln San Andrés und Providencia die bekanntesten sind.

Ähnlich ist die Bevölkerungsverteilung im pazifischen Küstentiefland. Im immerfeuchten tropischen Klima haben sich nur wenige Hafenstädte bilden können, während der tropische Regenwald am Osthang der Westkordillere und auf der schmalen Küstenplattform die Erschließung bis heute behindert hat.

Die östliche Hälfte Kolumbiens, im Süden Amazonien und im Norden die Llanos del Orinoco, bildet ein Flachland, dessen Flüsse in der Regenzeit vielfach über die Ufer treten und ihm einen amphibischen Charakter geben. In der Ebene erhebt sich die Serranía de la Macarena, die tektonisch älter als die Anden ist. Das kolumbianische Amazonien ist von dichtem Regenwald bedeckt, die Llanos dagegen sind durch die Feuchtsavanne-Vegetation gekennzeichnet.

Kolumbien liegt in der tropischen Klimazone, das bedeutet, dass die Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht größer sind als die jahreszeitlichen. Das ganze Jahr über herrschen gleichmäßige Temperaturen. Dennoch ist das Klima stark gekammert, und zwar horizontal von West nach Ost zunächst immerfeucht, dann wechselfeucht, und an der karibischen Küste haben sich sogar Trockengebiete gebildet. Eindrucksvoll sind die klimatischen Höhenstockwerke in den Anden. Dort folgt auf das tiefegelegene "heiße Land" (*tierra caliente*), ab ca. 800-1.000 m Meereshöhe das "gemäßigte Land" (*tierra templada*), dessen Obergrenze die 18° Isotherme des kältesten Monats bildet. Darüber liegt ab ca. 1.500-2.500 m das "kalte Land" (*tierra fría*) mit Durchschnittstemperaturen, die denen Mitteleuropas gleichen. Ab 2.500-3.500 m Höhe folgt das "eisige Land" (*tierra helada*) mit seinen Páramos, das schließlich an das "Schneeland" (*tierra nevada*) grenzt. Die klimatische Schneegrenze liegt bei ca. 4.500 m, der Bereich darüber ist stark vergletschert, wobei die tropischen Gletscher

wegen der im Jahresgang gleichmäßigen Temperaturen – anders als in den Alpen – keine langen Zungen bilden.

Da es keine thermischen Jahreszeiten gibt, sind die hygrischen Jahreszeiten wichtiger. Die Regenzeit wird als Winter (*invierno*) bezeichnet, die Trockenzeit dagegen als Sommer (*verano*). Dies darf nicht mit europäischen Begriffen verwechselt werden, denn im “Winter” steht die Sonne im Zenit und bringt durch die Erwärmung kräftige tropische Regen (konvektive Niederschläge), die bis zu 10.000 mm Jahresniederschlag bringen, im “Sommer” dagegen befindet sich die Sonne fern von Kolumbien an den Wendekreisen. Diese Bedingungen werden in den El-Niño-Southern-Oscillation-Jahren umgekehrt und führen in den sonst trockenen Gebieten zu Starkniederschlägen, während in den feuchten Regionen die sonst üblichen Zenitalregen ausfallen.

Diese Klimabedingungen haben eine große Artenvielfalt zur Folge. Die wichtigsten Vegetationsgesellschaften sind die des tropischen Regen-, Berg- und Nebelwaldes, der Feucht-, Trocken- und Dornsavanne sowie die Auen und Sümpfe. In diesen leben 2.890 Landwirbeltierarten und 1.721 Vogelarten. Gemeinsam mit der Vegetation hat Kolumbien daher eine der höchsten Biodiversitätsraten der Welt. Mit nur 0,7 % der globalen Festlandmasse beherbergt das Land 10 % aller Tier- und Pflanzenarten der Welt. Dies hat zur Ausweisung zahlreicher Nationalparke und privatrechtlicher Schutzgebiete geführt (Marchant/Borsdorf 2013). Die UNESCO hat fünf solcher Schutzgebiete zu Biosphärenreservaten erklärt.

Der naturräumlichen Kammerung entspricht die kulturräumliche. Im Unterschied zu den meisten südamerikanischen Staaten (mit Ausnahme Ecuadors) dominiert die Hauptstadt Bogotá das Städtesystem weniger. Mit Medellín, Cali, Barranquilla und Cartagena haben sich weitere Millionenstädte gebildet, was der schwierigen Verkehrserschließung geschuldet ist. Von diesen Städten geht ein starkes Regionalbewusstsein aus, das auch aus den unterschiedlichen Bodenbewirtschaftungsmethoden, der regional-typischen Küche, der ethnischen Zusammensetzung und den verschiedenen Mentalitäten resultiert. Besonders stark ist dieses im Department von Antioquia mit seiner Hauptstadt Medellín ausgeprägt, in dem die baskische Herkunft eines Großteils der Bevölkerung bis heute spürbar ist. Ähnliches gilt für die Bevölkerung in der Kaffeeregion der Zentralkordillere um Manizales. Wenn auch der Kaffee heute nicht mehr traditionell unter Schattenbäumen angebaut wird, sondern mit Hybridsorten in Monokulturen, so bildet doch der Kaffee den Stolz der Bevölkerung.

Auch in den anderen Andengebieten, in denen der indianische Einfluss spürbar ist und in denen sich auch die meisten, rechtlich sondergestellten *cabildos* der autochthonen Bevölkerung befinden, herrscht ein akzentuiertes Regionalbewusstsein, das auch auf dem lokalen Wissen und den Lebensstrategien in einem labilen Kulturraum beruht. Mit ihren den Höhenstufen der Nutzung angepassten Wirtschaftsweisen gelten die Andenbewohner als wertkonservativ. Großbetriebe (*haciendas*) wechseln dort mit Kleinbetrieben (*fincas*) und indianischen Kollektivflächen (*cabildos*). Viele Kleinbauern haben sich zu landwirtschaftlichen Genossenschaften (*asociaciones*) zusammengeschlossen. Sie bewirtschaften ihre Flächen – höhenabhängig – mit Tieflandgewächsen in der *tierra caliente*, über die Obstbäume, den Kaffee und Tee der *tierra templada*, über Gemüse, Milch und Käse der Rinder in der *tierra fría* bis zur Nutzung der Páramos ökologisch angepasst.

Im Orinocogebiet herrscht der agrarische Großbesitz. Riesige Rinderherden aus indischem Höckervieh (*zebú*) weiden dort, während in Amazonien durchaus noch Brandrodungswanderfeldbau betrieben wird.

Das karibische Küstentiefland ist aufgrund seiner Kammerung in Feuchtgebiete und Agrarflächen geteilt. Dort werden vor allem tropische Nutzpflanzen (Maniok, Mais, Bananen, Reis, Zuckerrohr, Kakao, Tabak) angebaut. Als einziger Kulturraum hat es einen großen Anteil afrokolumbianischer Bevölkerung. Schließlich wird der Westhang der Westkordillere zum Pazifik hin, wenn überhaupt, dann nur waldwirtschaftlich genutzt. In der karibischen Ebene erhebt sich die Sierra Nevada de Santa Marta, die im Kern von indianischen Völkern auf traditionelle Weise bewirtschaftet wird (Borsdorf/Marchant 2013).

## Regionale Disparitäten, städtische und ländliche Räume

Die natur- und kulturräumliche Gliederung Kolumbiens in Großeinheiten spiegelt sich auch in wirtschafts- und sozialräumlichen Disparitäten wider, welche den Andenstaat kennzeichnen. Grund hierfür ist vor allem die Lage der Städte – sowohl absolut (Disparitäten im Stadt-Land-System), als auch in ihrem Verhältnis zueinander (Disparitäten im nationalen Städtesystem) –, welche als wirtschaftliche und soziale Zentren fungieren. Die östliche Hälfte des Landes, Amazonien und die Llanos del Orinoco, sowie das pazifische Küstentiefland im westlichen Teil Kolumbiens sind

außerordentlich städtearm. Demgegenüber stehen die Kordilleren der Anden und das karibische Küstentiefland im Norden des Landes. In diesen beiden Groseinheiten pulsiert das städtische Leben Kolumbiens.

Obwohl Bogotá, gelegen in etwa 2.600 m Seehöhe auf einer Hochebene (der Sabana de Bogotá) der Ostkordillere, mit seinen knapp acht Millionen Bewohnern (in der sogenannten *cabecera* oder Kernstadt) die mit Abstand bedeutendste Metropole Kolumbiens darstellt, handelt es sich dabei nicht – wie dies etwa bei den Kapitalen Perus oder Chiles der Fall ist – um eine ausgeprägte Primatstadt. Medellín, die zweitgrößte Metropole Kolumbiens und Hauptstadt des Departments Antioquia, welche sich auf knapp 1.500 m im Aburrá-Tal der Zentralkordillere befindet, erreichte im Jahr 2015 nach Schätzungen der staatlichen Statistikbehörde DANE (*Departamento Administrativo Nacional de Estadística*) eine Einwohnerzahl von knapp 2,5 Millionen (DANE 2005). Damit liegt das bevölkerungsmäßige Übergewicht der Metropole Bogotá gegenüber der stolzen Regionalhauptstadt der *paisas*, Medellín, mit einem *primacy index* von knapp über drei – dem Verhältnis zwischen der bevölkerungsreichsten und der zweitgrößten Metropole – nur relativ wenig über der Idealvorstellung eines Index von zwei. Mit der Hauptstadt des Departments Valle del Cauca, Cali, welche auf rund 1.000 m zwischen der West- und der Zentralkordillere im Cauca-Tal des südwestlichen Kolumbiens liegt, besitzt das Andenhochland noch eine weitere Metropole, deren Einwohnerzahl für das Jahr 2015 auf knapp 2,3 Millionen Personen geschätzt wurde. Die Gruppe der Millionenstädte Kolumbiens wird durch die Metropolen Barranquilla und Cartagena komplettiert. Mit seiner Lage nahe der Mündung des Río Magdalena in die Karibische See, ist das 1,2 Millionen Einwohner zählende Wirtschaftszentrum Barranquilla im Norden des Landes die größere der beiden Millionenmetropolen – Bevölkerungszahlen von Konurbationen oder Agglomerationen bleiben hier unberücksichtigt –, welche außerhalb der Andenregion liegen. Die Stadt Cartagena (Department Bolívar), die durch ihre als UNESCO-Welterbe deklarierte Altstadt bekannte Hafenstadt an der Karibikküste, ist jedoch nur geringfügig weniger bevölkert. Das Vorhandensein zweier Millionenstädte im karibischen Küstentiefland kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Andenregion – vom Norden bis in den Südwesten des Staatsterritoriums – die städtischste der genannten Groseinheiten darstellt; befinden sich doch mit Cúcuta, Ibagué und Bucaramanga noch drei weitere Kernstädte mit mehr als einer halben Million Bewohnern, sowie zahlreiche Mittelstädte mit zumindest

250.000 Einwohnern (DANE 2005; Projektion für das Jahr 2015) in den Kordilleren Kolumbiens.

Während also bei Betrachtung der naturräumlichen Groseinheiten regionale Disparitäten hinsichtlich der Verteilung der urbanen Zentren speziell zwischen dem östlichen und westlichen Tiefland sowie dem Andenhochland und dem karibischen Küstentiefland offensichtlich werden, lässt sich feststellen, dass die wirtschaftlich und gesellschaftlich bedeutenden Millionenstädte relativ homogen zwischen dem Norden und dem Südwesten verteilt liegen. Hinzu kommt, dass die Städtehierarchie (ausgedrückt durch die Ranggrößenregel oder *rank size rule*) im Bereich der größten urbanen Zentren in Kolumbien vergleichsweise flach verläuft.

Die Bedeutung der Millionenstädte drückt sich auch in der Wirtschaftsleistung der jeweiligen Departments aus (gemessen an ihrem Anteil am Bruttoinlandsprodukt, kurz BIP; DANE 2015): Während Bogotá D.C. im Jahr 2013 einen Anteil von rund 24,5 % (2000: 26,5 %) aufweist, und damit für ein Viertel des BIP verantwortlich ist, erreichen Antioquia (Medellín) 13,5 % (13,4 %), Valle del Cauca (Cali) 9,2 % (10,9 %), Atlántico (Barranquilla) 3,8 % (4,3 %) und Bolívar (Cartagena) 4,4 % (3,4 %). Die Departments der fünf größten Städte des Landes tragen somit also knapp 55 % zum BIP Kolumbiens bei. Bezüglich des Index der menschlichen Entwicklung (auch *Human Development Index*, kurz HDI), der auch Indikatoren der Bereiche Bildung und Gesundheit berücksichtigt, weist das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen, UNDP (*United Nations Development Programme*), in seinem kolumbianischen Bericht über die menschliche Entwicklung (*Informe Nacional de Desarrollo Humano*, INDH; Tabelle 1) für Bogotá D.C. im Jahr 2010 einen Wert von 0,904 (2000: 0,844), für Antioquia 0,849 (0,781), für das Valle del Cauca 0,861 (0,801), für Atlántico 0,835 (0,786) und für Bolívar 0,823 (0,759) aus. Hier zeigt sich, dass die Departments des pazifischen Küstentieflandes (das Valle del Cauca zählt hier trotz Anteils freilich nicht dazu), des karibischen Küstentieflandes (die Anteile von Bolívar, Atlántico und Antioquia wiederum ausgeschlossen) sowie jene Amazoniens und der Llanos de Orinoco am schwächsten abschneiden.

Die Strukturschwäche ländlicher Räume, sowie die mangelhafte Inklusion großer Teile der ruralen Bevölkerung in Kolumbien sind auf eine Kombination unterschiedlichster Faktoren zurückzuführen. Abgesehen von historisch- und physisch-geographischen Einflussgrößen sind an dieser Stelle vor allem politische und ökonomische Rahmenbedingungen zu

nennen. Die ungelöste Frage nach einer Agrarreform, welche sich offiziell zumindest seit dem Jahr 1936 mit der Verabschiedung des Gesetzes 200 oder *Ley de Tierras* (Franco-Cañas/Ríos-Carmenado 2011) stellt, sowie der damit verbundene bewaffnete Konflikt um Land, der weite Teile der einst ländlichen Bevölkerung auf der Suche nach Schutz, Sicherheit und wirtschaftlichen Möglichkeiten an die Ränder der großen Metropolen ziehen ließ, verstärkten die Disparitäten zwischen Zentren und Peripherien. Dieser ländliche Exodus (*éxodo rural*) führte dazu, dass heute knapp 75 % der kolumbianischen Bevölkerung in Städten leben. Obgleich Migration aus dem ländlichen Raum in die Städte für viele zu mehr Sicherheit und einem besseren Zugang zu Bildungs- und Gesundheitsinfrastruktur führen konnte, vermochte es dieser Prozess nicht, die bestehenden Disparitäten im Bereich der Einkommens- und Vermögensverteilung auszugleichen. Wie Berechnungen der Weltbank ergeben, erreichte Kolumbien 1992 einen Gini-Index von 51,5 – der Index reicht von 0 (alle besitzen gleich viel) bis 100 (eine Person besitzt alles) –, im Jahr 2012 betrug dieser Wert sogar 53,5, und stieg damit leicht (The World Bank Statistics 2015).

Department	Jahr										
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Antioquia	0,781	0,781	0,786	0,792	0,8	0,807	0,806	0,817	0,83	0,838	0,849
Arauca	0,785	0,763	0,769	0,78	0,787	0,796	0,789	0,792	0,798	0,799	0,804
San Andrés	0,826	0,825	0,831	0,831	0,835	0,832	0,824	0,828	0,832	0,831	0,834
Atlántico	0,786	0,784	0,786	0,791	0,797	0,801	0,797	0,806	0,817	0,824	0,835
Bogotá D.C.	0,844	0,843	0,848	0,853	0,862	0,87	0,869	0,881	0,892	0,897	0,904
Bolívar	0,759	0,761	0,764	0,778	0,783	0,787	0,783	0,795	0,805	0,812	0,823
Boyacá	0,774	0,774	0,778	0,783	0,789	0,798	0,798	0,811	0,824	0,828	0,842
Caldas	0,758	0,763	0,771	0,776	0,782	0,789	0,788	0,797	0,809	0,822	0,828
Caquetá	0,706	0,707	0,707	0,717	0,719	0,723	0,718	0,725	0,735	0,769	0,752
Casanare	0,848	0,834	0,835	0,848	0,854	0,859	0,855	0,855	0,861	0,859	0,867
Cauca	0,712	0,714	0,721	0,726	0,735	0,742	0,739	0,749	0,761	0,76	0,782
Cesar	0,715	0,723	0,731	0,745	0,761	0,77	0,771	0,778	0,791	0,788	0,81
Chocó	0,66	0,659	0,659	0,672	0,684	0,687	0,686	0,696	0,708	0,744	0,731
Córdoba	0,726	0,724	0,73	0,739	0,748	0,751	0,752	0,765	0,775	0,757	0,798
Cundinamarca	0,783	0,786	0,788	0,796	0,799	0,803	0,799	0,808	0,821	0,824	0,837



Amazoniengruppe	0,675	0,683	0,693	0,699	0,714	0,73	0,729	0,741	0,751	0,784	0,768
Huila	0,748	0,745	0,751	0,76	0,769	0,774	0,773	0,78	0,791	0,779	0,807
La Guajira	0,686	0,693	0,683	0,693	0,7	0,705	0,694	0,689	0,69	0,688	0,691
Magdalena	0,717	0,72	0,726	0,731	0,737	0,744	0,742	0,752	0,764	0,772	0,785
Meta	0,77	0,767	0,77	0,776	0,781	0,785	0,783	0,791	0,802	0,81	0,822
Nariño	0,713	0,715	0,722	0,73	0,738	0,742	0,741	0,746	0,756	0,762	0,773
Norte de Santander	0,733	0,732	0,737	0,74	0,746	0,748	0,749	0,76	0,775	0,784	0,796
Putumayo	0,696	0,697	0,704	0,71	0,721	0,727	0,727	0,735	0,745	0,75	0,759
Quindío	0,748	0,751	0,755	0,759	0,766	0,78	0,785	0,798	0,813	0,821	0,832
Risaralda	0,752	0,752	0,757	0,766	0,778	0,788	0,79	0,803	0,818	0,828	0,839
Santander	0,794	0,796	0,801	0,808	0,818	0,827	0,827	0,842	0,856	0,866	0,879
Sucre	0,724	0,725	0,724	0,727	0,735	0,739	0,737	0,747	0,758	0,765	0,775
Tolima	0,739	0,74	0,745	0,75	0,76	0,764	0,764	0,773	0,785	0,793	0,804
Valle del Cauca	0,801	0,8	0,803	0,806	0,813	0,819	0,82	0,832	0,845	0,852	0,861

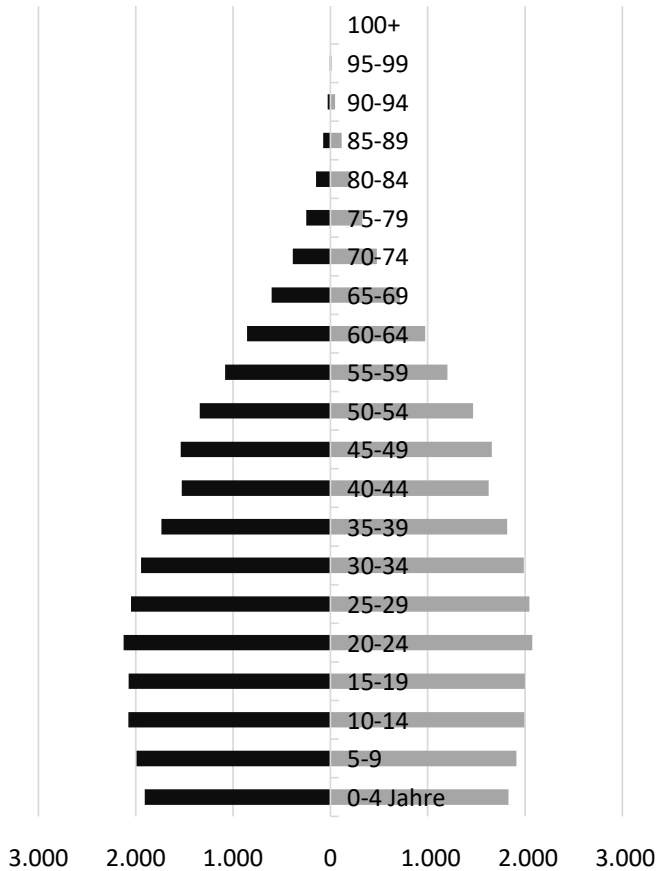
Tabelle 1: Index menschlicher Entwicklung (HDI) nach kolumbianischen Departments von 2000 bis 2010. Die Amazoniengruppe (Grupo Amazonía) fasst Amazonas, Gaviúna, Guaviare, Vaupés und Vichada zusammen. Quelle: Programa de las Naciones Unidas para el Desarrollo en Colombia 2011; adaptiert und übersetzt durch die Autoren.

## Bevölkerung

Kolumbien ist mit mehr als 48 Millionen Einwohnern (Stand 2015) das zweitbevölkerungsreichste Land Südamerikas nach Brasilien und das bevölkerungsreichste Land der Andenstaaten. Die Bevölkerung hat sich seit 1975 verdoppelt und wächst gegenwärtig mit 1,3 % jährlich weiter (DANE 2015). Dieses Wachstum und die Zeit der Unruhen haben neben den starken innerkolumbianischen Migrationsbewegungen auch eine große Diaspora von Kolumbianern im Ausland entstehen lassen. Diese leben vor allem in den direkten Nachbarländern Ecuador und Venezuela und in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Befriedung der letzten Jahre und das wirtschaftliche Wachstum haben wiederum viele zur Rückkehr bewogen. Das demographische Gewicht Kolumbiens ist im regionalen Kontext bedeutend. Zudem kommt, seiner besonderen Lage geschuldet, ein wichtiger kultureller Einfluss auf die Karibikanrainerstaaten und die südlicheren Andenstaaten hinzu.

Die Lebenserwartung liegt im kolumbianischen Durchschnitt bei knapp 74 Jahren. Frauen haben eine Lebenserwartung von 78,6 Jahren und damit fast sieben Jahre mehr als Männer. Die Fertilitätsrate hat sich von über fünf Kindern pro Frau Anfang der 1970er Jahre auf 2,32 pro Frau im Jahr 2012 stark reduziert (The World Bank Statistics 2015). Dieser Rückgang ist ein Phänomen, das weltweit zu beobachten ist. Nach Bähr (2010) können sieben häufig diskutierte Gründe für das Abnehmen der Geburtenrate herausgestellt werden. Diese treffen mehr oder weniger auch für Kolumbien zu: 1. Wirtschaftliche Beweggründe; 2. Aufkommen neuer Familiennormen; 3. Frauenerwerbstätigkeit; 4. Fehlen einer kindergemäßen Umwelt; 5. Fortgang des Säkularisierungsprozesses; 6. Pessimistische Zukunftsbeurteilung; und 7. Verbesserte Möglichkeiten der Empfängnisverhütung. Das Land befindet sich in der Spätphase des demographischen Übergangs mit einer bereits stark gesunkenen Sterberate und einer Geburtenrate, die noch knapp über dem Selbsterhaltungsniveau liegt. Die Alterspyramide der kolumbianischen Bevölkerung hat sich zu einer Urnenform entwickelt, jedoch ist der demographische Alterungsprozess noch nicht so weit fortgeschritten wie in einigen Industriestaaten (Abbildung 1). Der Anteil der unter 14-Jährigen ist von dem Maximum von 46,9 % 1965 auf 24,3 % im Jahr 2015 zurückgegangen. Die Gruppe mit dem größten Bevölkerungsanteil sind die 20-25-Jährigen (Tabelle 2). Bei der mittleren Prognose wird von einem Bevölkerungsmaximum

von 55 Millionen Menschen im Jahr 2050 ausgegangen, danach soll der Schrumpfungsprozess eintreten.



**Abbildung 1: Bevölkerungspyramide Kolumbiens im Jahr 2015 (schwarz männlich, grau weiblich). Bevölkerungszahl in Tausend. Quelle: United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Population Division 2015; eigene Darstellung.**

Jahre	Gesamtbevölkerung in Tausend	Anteil 0-14 Jahre (%)	Anteil 15-64 Jahre (%)	Anteil 65+ Jahre (%)
1950	12.341	42,6	54,0	3,4
1955	14.225	44,8	52,0	3,2
1960	16.480	46,4	50,4	3,2
1965	19.144	46,9	49,9	3,2
1970	22.061	45,9	50,7	3,4
1975	24.757	43,4	53,0	3,6
1980	27.738	40,6	55,7	3,7
1985	31.012	37,9	58,2	3,9
1990	34.272	36,3	59,6	4,1
1995	37.442	34,3	61,3	4,4
2000	40.404	31,5	63,8	4,7
2005	43.286	28,9	65,9	5,2
2010	45.918	26,4	67,8	5,9
2015	48.229	24,3	68,7	7,0

**Tabelle 2: Altersverteilung und Gesamtbevölkerung Kolumbiens seit 1950. Quelle: United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Population Division 2015.**

Diese Zahlen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die demographischen Strukturen innerhalb der kolumbianischen Regionen, im städtischen und im ländlichen Raum sowie hinsichtlich der ethnischen Zugehörigkeit variieren. Wie oben erwähnt verteilt sich durch die natur- und kulturräumlichen Charakteristika des Landes die Bevölkerung ungleich. Die starke Urbanisierung der letzten Jahrzehnte hat für die Mehrheit der Einwohner zu einer Modernisierung des Lebensstils und zu einer Hinwendung zu Singlehaushalten und Kleinfamilien geführt (Tabelle 3).

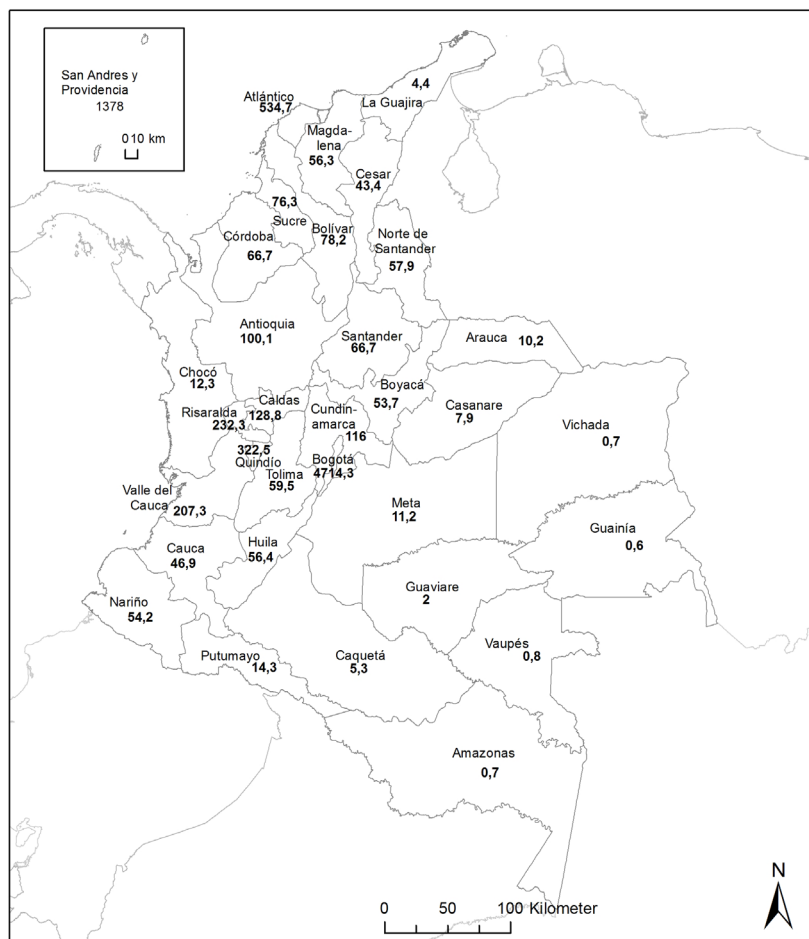
Größe (Personen/ Haushalt)	1	2	3	4	5	6 oder mehr
Anteil (%)	11,1	15,2	19,9	20,6	14,9	18,3

**Tabelle 3: Durchschnittliche Haushaltgröße Kolumbiens 2005. Quelle: DANE 2005.**

Es gibt einen deutlichen Unterschied der Fertilitätsrate zwischen den urbanen Departments Caldas (1,6), Quindío (1,7), Risaralda (1,7), Valle del Cauca (1,7), Antioquia (1,8), Bogotá (1,9) und den Departments mit hohem indigenem oder afrokolumbianischem Bevölkerungsanteil wie Chocó (3,3), Vichada (3,3), Guainía (3,1), Amazonas (3,7), Vaupés (3,8) und La Guajira (4,1) (Profamilia 2011). Aufgrund der lang anhaltenden Unruhephase in der jüngeren Geschichte Kolumbiens ist der Ausländeranteil immer noch gering.

Im Ganzen sind die Bevölkerungsstrukturen Kolumbiens mit denen anderer Länder mit ähnlichem Entwicklungsstand in der Region vergleichbar. Die unruhige Geschichte des Landes der letzten Jahrzehnte hat die langfristigen Trends hin zu einer Modernisierung der Gesellschaft mit einer alternden Bevölkerung und geringeren Fertilitätsraten wenig beeinflusst. Hygienische Standards und eine bessere Gesundheitsversorgung haben die Säuglingssterblichkeit stark reduziert.

Kolumbien hat im Durchschnitt eine Bevölkerungsdichte von 42 Einwohnern pro Quadratkilometer. Die Einwohner sind sehr ungleich auf dem Land verteilt, was aus der höchst unterschiedlichen wirtschaftlichen Attraktivität der Landesnatur herrührt. Wie bereits erwähnt, war die wirtschaftliche Dynamik vor allem innerhalb der Andenkordillere und seinen Grabenbrüchen am stärksten, außerdem haben sich an der Karibikküste mehrere größere Hafenstädte entwickelt. Relativ dicht besiedelt sind die beiden zu Kolumbien gehörenden Inseln San Andrés und Providencia. Ein extrem dünn besiedeltes Department bleibt weiterhin La Guajira, das im Norden eine kaum bewohnte Wüste besitzt. Dünn besiedelt bleibt ein Großteil der pazifischen Küste, abgesehen von der an das nationale Straßennetz gut angebundenen Hafenstadt Buenaventura. Außer den Städten an der Pionierfront am östlichen Andenfuß, einigen kleinen Städten an den Stromufern, kleineren Indigenensiedlungen und der strategisch wichtigen Stadt Leticia am Dreiländereck von Kolumbien, Peru und Brasilien, bleibt die Region des Amazonasbeckens kaum besiedelt. In der Abbildung 2 werden diese regionalen unterschiedlichen Bevölkerungsdichten veranschaulicht.



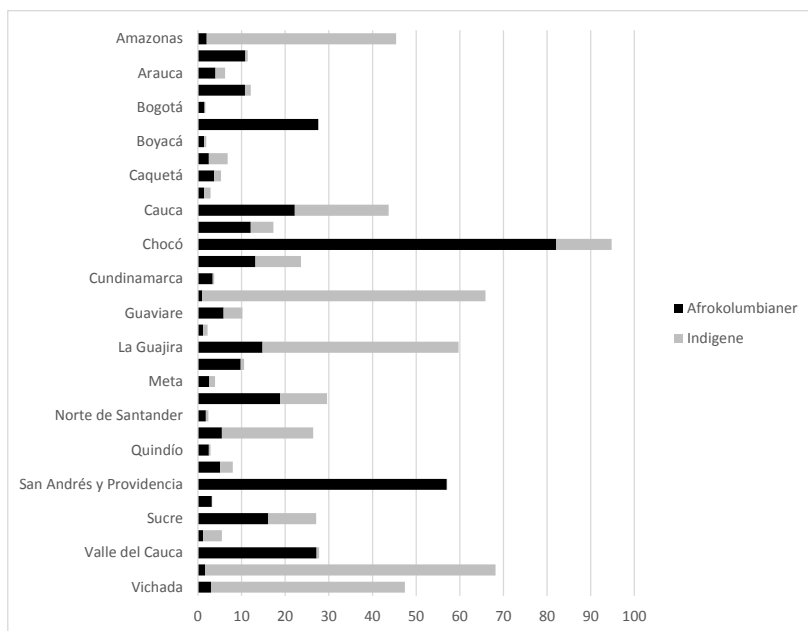
**Abbildung 2: Kolumbien mit den Bevölkerungsdichten Einwohner/km<sup>2</sup> (DANE 2005/ eigene Berechnungen).**

Kolumbien ist durch sein indigenes Erbe und durch verschiedene Phasen der Einwanderung seit der Eroberung der Spanier ein ethnisch diverses Land. Nach einer Schätzung, ausgehend von dem letzten Zensus 2005, waren 2015 45 % der Kolumbianer Mestizen, 38 % Weiße, 14 % Afrokolumbianer und 3 % Indigene (DANE 2005). Gegenwärtig können klare regionale Konzentrationen der verschiedenen Ethnien ausgemacht werden, obgleich eine verstärkte Durchmischung in den letzten Jahrzehnten statt-

gefunden hat. Mestizen und Weiße wohnen vor allem in den ländlichen und städtischen Räumen der *tierra templada* und *tierra fría* und in größeren Städten. Die Vorfahren der afrokolumbianischen Bevölkerung wurden während der Kolonialzeit vor allem als Sklaven in den Zuckerrohrplantagen der *tierra caliente* eingesetzt. Heute bestimmen Afrokolumbianer das kulturelle Leben im karibischen Tiefland und haben eine starke Identität erhalten, die sich in eigenen Bräuchen und musikalischer Ausdrucksart widerspiegelt. Auch die Pazifikküste hat einen stark afrokolumbianischen Einfluss. Im Department Chocó bilden sie sogar mit 82 % eine enorme absolute Mehrheit. Abbildung 3 zeigt den Anteil der afrokolumbianischen und der indigenen Bevölkerung in den 32 Departments und Bogotá D.C. auf. Es können drei Gebiete mit hohem indigenen Bevölkerungsanteil ausgemacht werden (mehr als 20 % der Gesamtbevölkerung):

1. das Kerngebiet des kolumbianischen Amazonasregenwaldes (Vaupés 66,6 %; Guainía 64,9 %; Amazonas 43,4 %; Putumayo 20,9 %);
2. La Guajira (44,9 %); und
3. Cauca (21,5 %).

Die verschiedenen indigenen Völker in Kolumbien unterscheiden sich je nach ihrem Wohnort stark in ihrer Lebensweise, Sprache, Identität und Assimilierungsgrad.



**Abbildung 3: Anteil der indigenen und afrokolumbianischen Bevölkerung in den verschiedenen Departments in % (DANE 2005).**

## Literaturverzeichnis

- BÄHR, Jürgen (2010): *Bevölkerungsgeographie*. 5. Auflage. Stuttgart: Ulmer Eugen Verlag.
- BORSDF, Axel (2006): "Die naturräumlichen Grundstrukturen Lateinamerikas". In: Borsdorf, Axel/Hödl, Walter (Hg.): *Naturraum Lateinamerika. Geographische und biologische Grundlagen*. ¡Atención! 10. Wien: LIT, S. 11-34.
- BORSDF, Axel/MARCHANT, Carla (Hg.) (2013): *Kolumbien: Ein Land zwischen neoliberaler Öffnung und Nachhaltigkeit. Strategien der Regionalentwicklung im Zuge des Globalen Wandels anhand ausgewählter Beispiele an der Karibikküste*. Ingeco – Innsbrucker Materialien zur Geographie 15. Innsbruck: Selbstverlag des Instituts für Geographie.
- BORSDF, Axel/STADEL, Christoph (2013): *Die Anden. Ein geographisches Porträt*. Berlin/Heidelberg: Springer-Spektrum.
- DANE (Departamento Administrativo Nacional de Estadística) (Hg.) (2005): *Estimaciones de población 1985-2005 y proyecciones de población 2005-2020 total departamental por área*. Bogotá: DANE.
- (Hg.) (2015): *Cuentas nacionales departamentales de Colombia*. Bogotá: DANE.



- FRANCO-CAÑAS, Angélica-María/RÍOS-CARMENADO, Ignacio de los (2011): "Reforma agraria en Colombia: evolución histórica del concepto. Hacia un enfoque integral actual". In: *Cuadernos de Desarrollo Rural*, 8, 67, S. 93-113.
- MARCHANT, Carla/BORSDOFF, Axel (2013): "Protected Areas in Northern Colombia – On Track to Sustainable Development?" In: *eco.mont – Journal on Protected Mountain Areas Research and Management*, 5, 2, S. 5-14.
- PROFAMILIA (Hg.) (2011): *Encuesta de Demografía y Salud (ENDS 2010)*. Bogotá: Asociación Probienestar de la Familia Colombiana.
- PROGRAMA DE LAS NACIONES UNIDAS PARA EL DESARROLLO EN COLOMBIA (Hg.) (2011): *Informe Nacional de Desarrollo Humano*. Bogotá: DANE.
- THE WORLD BANK STATISTICS (Hg.) (2015): *GINI index (World Bank estimate)*. Washington, D.C.: The World Bank.
- UNITED NATIONS DEPARTMENT OF ECONOMIC AND SOCIAL AFFAIRS, POPULATION DIVISION (Hg.) (2015): *World Population Prospects. The 2015 Revision*. New York City: United Nations.